Mai 2008
CULTURAL VILLAGE of EUROPE

Das Gartenkonzept

Ein neues Konzept für räumliche Planung

von Bert Kisjes

Ländliche Raumplanung der Stadt

Städter finden alle möglichen neuen Wörter für das Land. Sie nennen es „Außenraum“ oder „grüner Raum“.
Die Stadt ist der innere Raum. Wer in der Stadt sein Haus verlässt, befindet sich immer in einem Raum aus Mauern und einem Boden. Das einzige was fehlt, ist ein Dach, obwohl viele neue und attraktive Einkaufszentren mit einem Dach versehen sind.
Das Gebiet ‚außerhalb des Stadttores ist der Außenraum und dieser Raum soll Normen entsprechen: ruhig, grün und ein schöner Ausblick. Der Außenraum soll ein schönes, romantisches Bild sein. In Holland ist die Raumplanung in diesen Bereichen strickt getrennt. Die Stadt ist das rote Gebiet mit vielen Gebäuden und Menschen. Der Außenraum ist grün und hat weniger Gebäude, wenig Menschen und begrenzte Industrie.
Ein anderer oft benutzter Ausdruck in diesem Zusammenhang ist „Landschaft“. Verschiedene unterschiedliche Typen von Landschaften werden häufig unterschieden.
Aus diesem Blickwinkel heraus werden Planer auf das Land geschickt, um schöne Bilder zu erstellen und konkrete Typen von Landschaft umzusetzen. Schöne Flüsse und sich schlängelnde Pfade, ohne störende Konstruktionen aber mit passender Vegetation.

Ein anderes Konzept

Während der Konferenz in Kirchheim sprachen die Menschen immer wieder über, den ‚Garten’. Gärten, Blumengärten, Kindergärten, Gemüsegarten, Baumgarten. Es scheint, als betrachten sie alles was außerhalb ist als Garten. Für Mitte Juni wird ein großes Gartenfest organisiert. Die Menschen sind eingeladen, eine große Zahl von Gärten zu besuchen. Die Besitzer öffnen ihre Gärten für die Öffentlichkeit und die Menschen essen, tanzen, arbeiten, spielen Musik und unterhalten sich dort. Wenn man die Vorbereitungen sieht, erwarten sie offensichtlich sehr viele Gäste.

Es gefällt mir, alles Äußere als ‚Garten’ zu sehen. Der Ausdruck Garten hat vier Elemente, die das Konzept der ‚Landschaft’ vermissen lässt:

1) Der Gärtner

Ohne einen Gärtner gibt es keinen Garten. Menschen arbeiten ständig in einem Garten.

2) Die Anwesenheit von Menschen

Menschen leben in einem Garten. Sie sind im Garten nicht, das Gegenteil von Vegetation. Sie fotografieren nicht nur den Garten, sondern sie sind ein Teil davon. Die Menschen verweilen oft im Garten, nicht um zu arbeiten, sondern nur um dort zu sein.

3) Der Prozess des Wachsens

In einem Garten erweckt alles, was gerade gesät und gepflanzt wurde Interesse. Dem Wachstumsprozess wird volle Aufmerksamkeit geschenkt. Im städtischen Konzept von Landschaft werden ausgewachsene Bäume bevorzugt, denn der junge Setzling sieht nicht schön genug aus.

4) Geteilte Verantwortung

Der ‘Garten’ führt zu einem Verständnis von geteilter Verantwortung einer Vielzahl von Landbesitzern, welche alle ihren Teil beitragen. Die ‚Landschaft’ führt zu der Vorstellung von einer Regierung, die für alles Sorge trägt. Eigentum und Instandhaltung wird von der Regierung übernommen und einer allgemeinen Politik. Das passt in eine Zeit, in der die Menschen ein zentrales System der Kontrolle bevorzugen mit wenig Vertrauen in den individuellen Bürger. Solch eine Regierung hat eine Vorliebe für eine einheitliche Politik. Dieselben Bäume und Büsche überall und, falls nur wenig Geld zu Verfügung steht, die billigsten Bäume und Büsche die zu kaufen sind.

Es lohnt sich das Gartenkonzept weiter zu entwickeln, als eine Alternative zum Denken in Landschaften, Außengebieten und grünen Räumen. Das kann zu Beschäftigung auf dem Lande selbst führen.

‘Obsterlebnis Garten’: der Garten mit 100 verschiedenen Obstbäumen

Obstbäume

von Bert Kisjes

Es ist nicht schwer, mich an das erste Treffen mit Kirchheim zu erinnern. Die Delegation brachte mir einen köstlichen Birnenlikör aus der Region mit. In Kirchheim haben sie erkannt, dass der Mensch einen Magen hat, und dass die tägliche Befüllung dieses Organs eine ernste Angelegenheit ist.
Als Hans Hartl, der Bürgermeister von Kirchheim, mir im März erzählte, dass ein Dorf sich dessen bewusst sein sollte, verstand ich sein Geschenk: immer etwas zu trinken und zu essen haben. Ich erzählte ihm, dass ein chinesischer Philosoph in den 30er Jahren ein bemerkenswertes Buch geschrieben hat ,über das menschliche Leben. Seine Definition des Menschen war „Ein aufrechter Vierfüßer auf der Suche nach Kartoffeln“.

Die Erde erzeugt Nahrung. Obst gehört zu den köstlichen Dingen. Es ist schade das Obstbäume in Gefahr sind. Die Standardobstbäume sind zu teuer für die Ernte, so dass die Früchte verfaulen dürfen oder die Bäume gefällt werden. Aber für jeden, der köstliche Dinge liebt und ein Feinschmecker ist, ist dies schmerzhaft. In Kirchheim wurde alles getan, um die Obstbäume im 21. Jh. wiederzubeleben. Sie pflücken die Früchte, um Produkte daraus zu machen, die genutzt werden. Sie nennen es lokale Produkte. Sie nutzen es für Marmelade, Kompott, Trockenfrüchte und Getränke. Du bekommst lokalen Apfelwein, Saft, Slibowitz und Wein. Für Menschen, die keinen Hof haben, ist es sicherlich eine willkommene Einnahmequelle.

Einige Kilometer von Kirchheim in Lohnsburg wird auf einem Stück Land ein Obstgarten errichtet. Einhundert verschiedene Obstbäume werden dort gepflanzt. In fünf Jahren wird es von Schulen genutzt werden, um etwas über Bäume und Früchte zu lernen und wie Obst genutzt werden kann. Einhundert Meter weiter ist ein Bauernhaus, von dem aus die Projekte geleitet werden und die Schulen zusätzliche Informationen bekommen können. Kirchheim und seine Nachbarschaft haben die Kreativität, die Mittel zu nutzten, die sie haben und Wege zu finden, ihre Wünsche umzusetzen. An vielen anderen Orten werden die Bäume gefällt.

Saft, Marmelade, Schnaps

Saft, Apfelwein und Schnaps

Die Rolle der zentralen Regierung

In Kirchheim hat die zentrale Regierung des Bundeslandes Oberösterreich eine wichtige Rolle gespielt. Das Bundesland setzte Preise aus. Kirchheim gewann den Familienpreis.
Sie argumentierten, dass Familienarbeit wichtig sei in der Gemeinde, und dass bei Veranstaltungen und Dorffesten auch immer über Kinderspielplätze und die Rolle der Kinder nachgedacht würde.
„Wir sind glücklich in unserem Bundesland Oberösterreich Politiker zu haben, denen der ländliche Raum und seine Bewohner sehr wichtig sind. Fast jeder Politiker hat ein Projekt in seiner Region, mit dem er erfolgreich sein will.“
Die Rolle des Bundeslandes bestand in der Finanzierung des Moderators, der Druckkosten und der Unterstützung von Veranstaltungen.
Das Projekt der Tankstelle wurde auch unterstützt von der Regierung. Oberösterreich startete das Projekt “Land lebt auf”. Dieses Projekt des Bundesstaates war sehr wichtig für die Realisierung der neuen Tankstelle. In Kirchheim ist sichtbar das der „höhere“ Level der Politik nützlich sein kann für kleine Gemeinden.

Der Maibaum

In Kirchheim schlug der Bürgermeister Hans Hartl vor, 2010 einen Maibaum in Brüssel zu pflanzen und in europäischen Dörfern. Als ein Symbol der Fruchtbarkeit und Lebendigkeit dieses Jahrhunderts. Die Dörfer errichten ihren eigenen Maibaum und wir errichten zusammen einen Maibaum in Brüssel. Das Symbol ist klar und wird deshalb andauern für viele Jahrhunderte.

Ein neuer zentraler Platz

Kirchheim ist ein Beispiel für ein Dorf, in dem eine belebte Straße das Zentrum des Dorfes bildet. Es ist die Hauptstraße, die Ried und Braunau verbindet. Mit dem ansteigenden Verkehr teilte die Straße das Dorf. Das frühere Zentrum des Dorfes ist nun ein Stück Asphalt, das nicht mehr von den Menschen genutzt werden kann, um sich zu treffen, sondern nur noch von Autos die vorbeifahren.
Seit die Kirchheimer begonnen haben, sich auf ihre Zukunft zu konzentrieren, entdeckten sie auch diese Wirklichkeit.
Das Dorf hatte seinen zentralen Platz verloren, der natürliche Platz für Dorfbewohner um sich zu treffen. Sie kamen zu der Schlussfolgerung, dass solch ein zentraler Platz wichtig ist für gemeinsame Aktionen und sie begannen, einen neuen zu suchen. Aber wie kann man den richtigen Platz finden, auf welcher Seite der Straße? Schließlich wurde eine Entscheidung getroffen zu Gunsten der Menschen, die immer eine wichtige Rolle in den Dorfaktivitäten gespielt haben: die Musikkapelle! Kirchheim hat eine große Musikkapelle. Viele Familien sind, oder waren eingebunden in diese Musikgruppe. Sie hat 45 Mitglieder und ist in der Lage, Musik in jeder Musikrichtung zu spielen. Alle Richtungen die gebraucht werden für Dorfveranstaltungen, Hochzeiten, Beerdigungen und regelmäßige Konzerte. Die Kapelle ist das Herz des Dorflebens. Sie brauchen einen anderen Raum für die Proben. Der neue Raum wird Teil des zentralen Platzes sein. Wenn eine Wand des Raumes beiseite geschoben wird, dann spielen sie auf dem zentralen Platz.
Kirchheim folgt der Energie der Dorfbewohner. Ich nehme an, dass der Raum wie erwartet genutzt wird. Wir werden es 2010 sehen.
Wie so viele Dörfer verlor Kirchheim seine Nahversorgung. Das Dorf liegt an der Hauptstraße. Der Gemeinderat entschied, ein Stück Land an der Straße zu nutzen für eine neue Tankstelle verbunden mit einem Dorfladen. Ende 2007 wurde diese Tankstelle eröffnet. Dort befindet sich auch ein kleines Kaffee als Treffpunkt, ein Geschäft mit Nahrungsmitteln für die Kirchheimer, eine Poststelle und Treibstoff für die Autos.

Acht Jahre Kooperation in Kirchheim

von Kathrin Baltzer

Zusammenarbeit ist eine wichtige Vorraussetzung für die Bewältigung großer Aufgaben. In Mellionnec haben wir gesehen, wie engagierten Unternehmer es gemeinsam geschafft haben, ihre Vorstellung von ökologischer Landwirtschaft umzusetzen. Während des zweiten Workshops von „Arbeit auf dem Lande“ am 7. März 2008 in Kirchheim konnten wir erleben, wie eine Kooperation der Dorfbewohner untereinander funktionieren kann.

Im Jahre 2000 startete Kirchheim ,das Projekt „Kirchheimer Zukunft“. Kirchheim hatte damals den Familienpreis des Bundeslandes Oberösterreich gewonnen und durch einen „Zukunftswegweiser“ sollten die Bemühungen um eine familienfreundliche Gemeinde fortgeführt werden. Dieser Wegweiser ist eine systematische Zusammenstellung von Zielen, die das Leben in Kirchheim verbessern sollen. Der Aufstellung ging eine Analyse der Stärken und Schwächen der Gemeinde voraus. Die Landesregierung unterstützte die Ausarbeitung eines solchen Dorfleitbildes, indem sie u. a.die Kosten für einen professionellen Moderator übernahm, der die Entwicklung des Zukunftskonzeptes leitete. Zusammen mit einer Gruppe aus aktiven Kirchheimern veranstaltete er Dorfabende und führte Umfragen durch, in denen die Probleme des Dorflebens und Wünsche der Gemeindemitglieder aufgedeckt werden sollten. Auch der Gemeinderat wurde mit ins Boot geholt. Jeder im Dorf sollte konstruktiv mitarbeiten und sich einbringen. Aus dieser intensiven Zusammenarbeit des Dorfes entstand ein gemeinsamer „Zukunftswegweiser“, der sein Augenmerk auf die Lebensqualität im Dorf und den Erhalt der Dorfstruktur richtete. Es bildeten sich Arbeitsgruppen aus aktiven Dorfgestaltern, die künftig für die Umsetzung der Ziele sorgen wollten.

Die Inhalte des „Zukunftswegweisers“ wurden den Kirchheimern nicht von oben diktiert. Sie allein haben durch ihr lokales Wissen Probleme und Stärken aufgedeckt und sich selbst Aufgaben für die Zukunft ihres Dorfes gestellt. Den Wegweiser erhielt jeder Haushalt in Kirchheim.

Die Gruppe der Aktiven blieb über die Jahre in offener Kommunikation zu den anderen Dorfbewohnern durch Dorfabende, Informationen über Erreichtes und Künftiges, sowie Einzelgesprächen. Die Impulse aus dem Dorf blieben weiterhin wichtig und jeder hatte stets die Möglichkeit, sich den Aktiven anzuschließen. Auf diese Weise erhielten sie sich die Unterstützung der Gemeinde für die künftigen Veränderungen.

Während des Workshops im März in Kirchheim konnten wir eindrucksvoll, diese Zusammenarbeit innerhalb des Dorfes miterleben. Schon die Einladung zu der Veranstaltung wurde mit einem Gewinnrätsel verbunden. Es kamen über 100 Bürger von 740 Einwohnern. Der Workshop wurde eröffnet mit einer Bläsergruppe. Es folgte eine Rückschau auf das, was die Gruppe „Kirchheimer Zukunft“ seit 2000 erreicht hat. Die neuen Aufgaben wurden an entsprechenden Thementischen diskutiert. Alle 20 Minuten bliesen die Musiker zum Tischwechsel. Durch dieses rotierende System konnte sich jeder an den Gesprächen zu jedem Aufgabengebiet beteiligen. Dabei wurden nicht nur Ideen der Bevölkerung aufgenommen, sondern viele nutzten die Gelegenheit, sich zu informieren und Fragen zu stellen. Ihre Meinung war an dem Abend wichtig und sie hatten die Möglichkeit, Einfluss zu nehmen. Die Kirchheimer beeindruckten durch ihre Art, Ernst mit Spaß zu verbinden, wie die Verlosung und die Blaskapelle. Es herrschte eine angenehme Gesprächskultur in den ruhigen und sachlichen Diskussionen.

In einem Dorf kann sich nur etwas verändern, wenn es aktive Menschen gibt und die Bewohner an einem Strang ziehen. Für den Erhalt einer solchen Dorfkultur ist eines ganz wichtig: Kommunikation.

Kolophon
Zu dieser Edition haben beigetragen: Kathrin Baltzer, Mari Cris, Ivan and Bert Kisjes. Fotos: Hans Hartl. Gestaltung: Peter Neijenhoff